

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensieig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 14paltigen Zeile für Altensieig und nahe Umgebung bei 1 mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Bewerbbare Beiträge werden angemessen honorirt.

# Mus den Lannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal in der Woche: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensieig 90 Pf. im N. N. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 15.

Altensieig, Samstag den 6. Februar

1886.

### Die Polendebatte

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat nicht nur in Deutschland, sondern weit über dessen Grenzen hinaus die eingehendste Beachtung gefunden. Am lebhaftesten ist der Meinungsstreit darüber in Oesterreich entbrannt. Die dortigen liberalen Blätter stellen sich auf die Seite des Reichstages und nehmen diesen gegen das Abgeordnetenhaus in Schutz; die der Regierung nahestehenden Blätter dagegen loben das feste Auftreten des Reichskanzlers und beklagen das Verhalten des Reichstages in dieser Frage. So billigt z. B. das halbamtliche „Fremdenbl.“ die Energie und Entschiedenheit, mit welcher der Fürst der vereinigten Thätigkeit der „oppositionellen Liga“ zu begehnen entschlossen sei. Ein Parlamentarismus dieser Art verdiene das Gegengewicht einer staatsmännischen Gewalt, wie es die des Kanzlers sei. Denn es seien nicht große schöpferische Ideen, welche die Gemeinschaft der Gegner zusammengeführt hätten, sondern persönliche Abneigungen und Rücksichten der parlamentarischen Kriegführung.

Eine solche Sprache von halbamtlicher Seite in Oesterreich muß eigentlich befremden; denn in der österreichischen Regierung sitzen bekanntlich zwei Polen als Minister. Die liberale Presse Wiens versäumt denn auch nicht, darauf hinzuweisen, daß, was auf die Polen in Preußen passe, auch auf die Polen in Oesterreich anwendbar sei. Das habe Fürst Bismarck selbst in seinen Reden zugegeben und es wäre nun ein politischer Widerspruch, diese Nationalität in Oesterreich zu bevorzugen, während man ihrer Unterdrückung in einem andern Lande zustimmt. Die „Neue freie Presse“ führt diesen Gedanken weiter aus. Fürst Bismarck hatte erklärt, die in Oesterreich lebenden Polen streben das Gleiche an, wie die in Preußen wohnenden, nämlich die Wiedererrichtung Polens innerhalb der Grenzen von 1772, und Minister v. Buttkammer erklärte diese Absichten für „landesverräterisch“. Kann vielleicht Oesterreich, so fragt das genannte Blatt, diese Absichten ohne Gefahr für seine Sicherheit dulden?

Die alte Wiener „Presse“, die der Regierung nahesteht, antwortet darauf mit einer gewissen Beidenfallsigkeit. Was Fürst Bismarck gesagt habe, gelte nur für Preußen und Deutschland. Internationale Unzulänglichkeiten könnten aus den Aeußerungen des Reichskanzlers nicht entstehen und er gerade sei der Mann, der am wenigsten Neigung zeige, an dem guten Verhältnis der verbündeten Mächte zu rütteln. So wahr nun auch der Schlußatz ist, so allgemein und wenig glücklich sind die ersten Ausführungen. Die „Neue fr. Presse“ ist denn auch die Antwort nicht schuldig geblieben.

Das Blatt weist auf den tiefgehenden Gegensatz hin, der zwischen der preussischen und der österreichischen Politik bestehe. Das Streben nach „Verhöhnung des Polentums“, gegen welches Bismarck seinen bittersten Spott richtete, sei gerade die Richtschnur der Politik Oesterreichs. Dort bilden die Polen die mächtigsten Hebel für die inneren Angelegenheiten. Zwei Polen sind Minister, der Statthalter von Galizien ist ein Pole und Polen üben den bestimmenden Einfluß bei allen Verwaltungssachen. In Preußen dagegen sollten die polnischen Grundbesitzer ausgekauft werden. Dieser Gegensatz könne auf die Beziehungen zwischen Berlin und Wien nicht ohne Einfluß bleiben; denn das Auftreten Bismarcks gegen die Polen sei eine unerbittliche Kritik der polenfreundlichen Politik Oesterreichs.

Wenn Fürst Bismarck recht habe, muß naturgemäß Graf Taaffe unrecht haben; hat

Fürst Bismarck die Absichten der Polen richtig geschildert, dann seien diese ebenso eine Gefahr für Preußen wie für Oesterreich. So gestaltet sich, schließt die „N. Fr. Presse“ ihre Ausführungen, die Polenfrage zu dem Keil, der sich zwischen die mächtige Allianz Deutschlands und Oesterreichs zu drängen droht.

Wir haben diese Ausführungen, die gewiß manches Zutreffende enthalten, wiedergegeben zu sollen geglaubt, da sie eine eigenartige Illustration zu den Polendeбатten des preuss. Abgeordnetenhauses bilden.

### Deutscher Reichstag.

Am Samstag hielt der Reichstag eine Sitzung, der zeitweise kaum mehr als 50 Mitglieder beiwohnten. Die Anträge Adersmann und Loren zu § 100a der Gewerbeordnung (Befähigungsnachweis der Handwerksmeister) gaben zu einer längeren Debatte Anlaß, wobei die Antragsteller ihren Standpunkt vertraten, während von gegnerischer Seite hauptsächlich der Abg. Baumbach sprach. Die Anträge wurden schließlich einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen.

### Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

3. Febr. (135. Sitzung.) Feldbereinigungsgesetz. — Art. 52 bestimmt, daß dritte Personen, (Inhaber von Realberechtigungen), die Feldbereinigungen nicht hindern können, und wird, nachdem der Berichterstatter v. Weber die Grundsätze des Gesetzentwurfs in dieser Richtung hervorgehoben, dieser Art. angenommen. Art. 53 gibt an, in welcher Weise die Realberechtigungen auf den neu zugetheilten Grundbesitz zu übertragen sind. Haug meint, es sollte im Interesse des Gesetzes ausgesprochen werden, daß das Pfandrecht an surrogiertem Grund und Boden Kraft Gesetzes mit dem bestimmten Zeitpunkte zur Entstehung gelangt und nicht erst durch einen Kollegialbeschluß der Unterpfandsbehörde. Minister v. Hölder ist der Ansicht, daß bei Aufmerksamkeit Lesung keinerlei Zweifel über die Deutlichkeit des Art. 53 bestehen könne, auch das Justizministerium habe sich in diesem Sinne ausgesprochen. Die Frage des Uebergangs von Realberechtigungen auf die neuen dem Besther zugetheilten Parzellen sei ebenfalls im Entwurf genau präzisirt, ebenso die Vertausgleichung in Geld. Schmied bittet wegen Ansehung der Taxation der Parzellen bei Vertausgleichungen um Aufklärung. Frhr. v. D. wünscht eine präzisere Fassung des Art. 53 bezgl. der Berechtigung der Erhebung von bei der Unterpfandsbehörde hinterlegten Geldern bei Vertausgleichungen. Becher meint, die bei diesem Art. laut gewordenen Wünsche gehören in die Instruktion, ebenso Beutter. Min. v. Hölder betont, daß über den Umfang und die Tragweite der Feldbereinigung, soweit privatrechtliche Ansprüche in Betracht kommen, nur die Gerichte zu entscheiden haben. Was die, wie man sagen könnte, Taxation des Rechts in Geld anbelangt, so entscheide darüber die Vollzugskommission mit der Centralstelle als Beschwerdeinstanz. Art. 53 wird angenommen. Art. 54 enthält die weitläufigen gesetzlichen Vorschriften, welche zur Anwendung kommen sollen, wenn während der laufenden Bauzeit eine Feldbereinigung vorgenommen wird und für diesen Fall weder im Pachtvertrage Bestimmungen getroffen sind, noch Vereinbarungen bestehen. Bei Ziffer 2 tritt v. Weber dafür ein, daß die Vollzugskommission in zweifelhaften Fällen darüber zu entscheiden haben solle, was „außerordentliche Arbeiten“ sind, wofür der Verpächter die Kosten tragen muß. Frhr.

v. D. ist der Ansicht, daß die Kommissionsanträge zu Art. 54 einseitig die Interessen des Verpächters im Auge haben, während Minister v. Hölder sich im Allgemeinen mit diesen Anträgen einverstanden erklärt, die dann auch nach kurzen Bemerkungen, die bei den einzelnen Positionen gemacht wurden, angenommen werden. Art. 55 beschäftigt sich mit der Einbeziehung von Gemeinde-Grundigentum, ohne Rücksicht auf die Nutznießer, in die Feldbereinigung. Mohl befürchtet, daß die Allmenden zur Verteilung kommen und den armen Leuten entzogen werden, eine Befürchtung, welcher der Regierungskommissär entgegnet. Da Mohl seinen in Aussicht gestellten Änderungsantrag nicht finden kann, was viel Heiterkeit verursacht, wird die Beschlußfassung des Art. 55 ausgesetzt. Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung morgen. Feldbereinigung.

### Landesnachrichten.

\* Altensieig, 5. Febr. Letzten Dienstagabend kam Schultheiß Sabel von Martinsmoss nicht nach Hause. Am Mittwoch morgen wurde nach ihm gesucht und man fand ihn in seinem Walde, ca. 10 Minuten vom Orte entfernt, erhängt vor. Das Motiv, welches den in allgen. einer Achtung stehenden Mann zu der unseligen That veranlaßte, ist bis jetzt unbekannt.

-r. Am Dichtmehlfesttag hielt der Schwarzwaldbienezüchter-Verein seine Hauptversammlung in Nagold. Der Rechenschaftsbericht ergab an Einnahmen 201 M., 93 Pfg., Ausgaben 170 M. 18 Pfg., somit Kassavorrat 31 M. 75 Pfg., Ausstände 60 M., Gesamtvermögen 91 M. 75 Pfg. Dies ist eine höchst bescheidene Summe und manche zweckmäßige Anschaffung von Lehrmitteln muß von Seiten des Vereins unterbleiben. Famulus Bühner sprach über den Zweck und Nutzen der Ankaufgaben, obgleich Redner selbst zugab, daß dieses Thema allen Jüngern bekannt sei, so wußte er doch einige neue Gesichtspunkte hervorzuheben und fand bis zum Schluß aufmerksame Hörer. Das Ergebnis der Wahlen war, Vorstand: Carl Seeger, Rohrdorf; Ausschuß: Ludwig Seeger, Rohrdorf, Guno Strzel, Sadobronn, Gottlob Weimer, Pfondorf, Gustav Klein, Nagold, Christian Sailer, Altensieig, Gottlob Naaf, Nagold, Famulus Bühner, Nagold, Klostermüller Reichert, Wildberg, Fried. Sayer, Sulz, Schullehrer Bürkle, Felschaufen. Die Wahl des zweiten Vorstandes, des Schriftführers, des Rechners und Wanderlehrers mußte verschoben werden, da der neu gewählte Ausschuß, dem diese Wahlen obliegen, vom früheren ziemlich abweichend und auch unvollständig anwesend war. Die Verlosung gab Veranlassung zu manchem Scherz und brachte manche Enttäuschung. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und der Vorstand konnte mit Vergnügen konstatieren, daß die Dienenzucht im Bezirke in stetem Wachen ist.

\* Stuttgart, 4. Febr. Die Vermählung Sr. K. Hoheit des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe findet kurz nach Ostern im fürstlichen Schlosse in Bückeburg statt. — Nachrichten aus Berlin zufolge wird eine frei gewordene Stelle in unserer Kavallerie-Brigade nicht wieder durch einen preussischen, sondern durch einen württembergischen Offizier besetzt und diese Art der Besetzung, soweit die Abancements-Verhältnisse es nicht unmöglich machen, auch für die Folgezeit beibehalten.

\* Göttingen, 4. Febr. Bei der gestrigen Abgeordnetenwahl erhielten Fabrikant Merkel

1997, Schultheiß Mauz 1941, Apotheker Buz 969 Stimmen. Eine Stichwahl ist nötig.

\* **Chingen a. D., 3. Febr.** Vor nicht langer Zeit wurde in die hiesige Postkassette eingebrochen und ein namhafter Betrag entwendet und schon wieder wurde in vergangener Nacht ein gleicher Versuch gemacht, welcher aber dadurch vereitelt wurde, daß ein Postbeamter das Geräusch hörte und durch Angabe eines Schusses den Dieb zur schleunigsten Flucht veranlaßte. Ebenso wurde in letzter Nacht bei dem Bäcker Munding ein wiederholter Einbruch verübt, nachdem demselben vor etwa 6 Wochen ca. 200 Mark entwendet worden waren. Während die Munding'schen Eheleute in der im unteren Stock befindlichen Bäckerei beschäftigt waren, stieg der Dieb mittels einer Leiter in die obere Wohnung, wo sich die Kinder des Munding schlafend befanden, ein; konnte aber seinen Zweck nicht erreichen, da die Kinder an seinem Geräusch erwachten und der Vater durch das Geschrei derselben noch rechtzeitig aufmerksam gemacht wurde. Noch ein weiterer ebenso frecher Einbruch wurde heute früh bei hellem Tage im Hause des Privatiers Mauz verübt. Während die Mauz'schen Eheleute sich in der Kirche befanden, gelang es dem Dieb, in das sonst von niemand bewohnte Haus einzudringen und an haar Geld den Betrag von 2000 Mark zu entwenden. Mehrere vorhandene Obligationen ließ der Dieb unberührt. Die Einwohnerschaft ist durch obige Vorkommnisse in großer Aufregung. Man ist allgemein der Ansicht, daß man es mit einer gut organisierten Diebesbande zu thun hat.

\* **(Verschiedenes.)** In der letzten Freitagsnacht erwachte eine allein in ihrem Häuschen wohnende Witwe in Hossingen an einem verdächtigen Geräusch, dem sie übrigens keine weitere Beachtung schenkte. Als sie morgens aufstand, entdeckte sie, daß ein Dieb eingestiegen war und ihre ganze Barschaft mit etwa 100 Mk. fortgenommen hatte. — In Ellwangen wurde letzten Montag eine Frau getraut, welche seit 10 Jahren Witwe ist, ein Vermögen von 22 000 M. besitzt und 5 Kinder hat, von denen das jüngste 12 Jahre alt ist, und zwar mit einem Schneider, der 8 Kinder, wovon das jüngste 5 Monate zählt, in die Ehe bringt. Fürwahr eine respektable Familie mit 15 Köpfen beim Beginn einer neuen Ehe! — In Dietingen b. Rottweil wurde ein Tagelöhner, der sich am Abend vorher in ungewöhnlicher Weise dem Schnapsgenusse ergeben hatte, am andern Morgen im Stalle der Ackerwirtschaft tot aufgefunden.

### Deutsches Reich.

\* **Berlin, 3. Febr.** Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ veröffentlicht ein Schreiben des Reichskanzlers, worin er für die ihm anlässlich der Debatte des Abgeordnetenhauses über die polnischen Angelegenheiten zugegangenen zahl-

reichen Zustimmungsbriefen und Telegramme seinen verbindlichsten Dank ausdrückt.

\* Die russische Regierung wüthet ungestört gegen die Deutschen der Ostsee-Provinzen. Neuerdings ist an die bauerlichen Gemeindebehörden, deren Mitglieder nur estnisch oder lettisch sprechen, eine Verordnung ergangen, sich in ihrem Verkehr mit den übrigen (in der Regel deutschen) Landesbehörden unter keinen Umständen mehr der deutschen Sprache zu bedienen. Die Schreiber dieser Gemeindebehörden sind des Deutschen mächtig, während sie selten russisch verstehen; trotzdem soll nur nach russisch korrespondiert werden. Zur Einführung der russischen Sprache auf den baltischen Eisenbahnen wird gemeldet, daß ein neuernannter Regierungsinспектор, v. Dittmar, sofort nach Antritt seines Amtes einige von den Eisenbahnverwaltungen vorgestellte Schreiben in deutscher Sprache zurückgewiesen habe, mit dem Befehle, daß in Zukunft sämtliche Korrespondenzen und Berichte nur in russischer Sprache einzufachen seien.

\* **Mannheim, 1. Febr.** Bei einem Einbruchsdiebstahl im Gebrüder Hahn'schen Geschäftslokal wurde der erbrochene Kassenschrank von sachkundiger Hand angebohrt und mittels eines starken Stemmeisens geöffnet. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Hausknecht des Gebrüder Hahn'schen Kleidergeschäfts, der von hier verschwunden ist. Gestern Abend 9 Uhr war er noch im Geschäft und scheint den Einbruch in Gemeinschaft eines Schloßers noch vor Mitternacht verübt zu haben. Den Zugang zu den Geschäftslokalitäten verschafften sie sich mittels Nachschlüssel, und ist es nur zu verwundern, daß im Haus niemand auf das auf jeden Fall staatsgefährliche Geräusch aufmerksam wurde. Erst heute früh 8 Uhr wurde der Einbruch von einem der Geschäftsinhaber bemerkt und bei der Polizei einige Zeit darnach zur Anzeige gebracht. Angeblich wurden ca. 18,000 Mark in Wertpapieren und etwa 1500 M. Bargeld gestohlen. So viel konnte bis jetzt ermittelt werden, daß der Hausknecht, namens Fritz aus Zeßweim, in Gemeinschaft eines Mannes mit dem Frühlug um 3 Uhr von hier abgereist ist. — Ein Telegramm vom 3. ds. aus Zürich meldet der F. Z.: Der umständigen Entschlossenheit des hiesigen Kriminal-Polizeichefs Fischer gelang heute nacht die Arretierung der beiden Mannheimer Einbrecher Willibald Fritz, Ausläufer, und Wilhelm Riez, Schloßer. Von dem Raube wurden noch 22,000 M. gefunden. Die Räuber waren über Basel, wo die Polizei sie vergeblich suchte, nach Zürich gefahren, wo sie in einem heruntergekommenen Hause, das mit Gewalt geöffnet werden mußte, entdeckt wurden.

\* **(Gewissenlose Eltern.)** In Heidelberg verkaufte ein Schuhmacher, ein sonst fleißiger und ziemlich wohlhabender Mann, — man sagt infolge von Familienzwist — unlängst fast sämtliche Möbel und verließ dann seine Familie. Die Frau brachte Abends mit den Worten: „Da habt Ihr sie, ich gehe in den Keller“,

ihre drei Kinder — hübsche Knaben im Alter von 8—13 Jahren — der Polizei, und ist jetzt ebenfalls verschwunden. Die bedauerenswerten Knaben wurden vor einigen Tagen dem Armenratte vorgeführt und über deren Schicksal Beschluß gefaßt. Das älteste der Kinder erzählte, daß der Vater Arsenik haben wollen, aber keine bekommen habe und weil er, der Knabe, dies verraten habe, wäre der Vater fort. Welcher Abgrund von Gewissen- und Herzlosigkeit.

\* **(Ein Zeugnis.)** Die Moskische „Freiheit“ bestätigt jetzt direkt, daß Bieste der Mörder des Polizeirats Rumpff war. Sie bringt von einem Ungenannten, der bis kurz vor der „kühnen That“ mit Bieste verkehrt haben will, eine Art Lebensbeschreibung desselben, an deren Schluß gesagt ist: „Kalten Blutes und mit fester Entschlossenheit ging unser Freund aus Werk, ebenso sicher führte er auch seinen Stoch.“

\* **Brandenburg a. S., 31. Janr.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich wie der Kreuz-Ztg. gemeldet wird, am Freitag vormittag wenige Kilometer von unserer Stadt entfernt. Drei Bahnbeamte passierten in der Gegend des Gränert das Bahngeleise, als ein Güterzug sie nötigte, auf das zweite Geleise überzutreten. In demselben Moment kam aber auf diesem der Frankfurt-Berliner Schnellzug dahergebraust, und da der Güterzug soeben Dampf abgelassen, sahen die Männer den Schwellen nicht, wurden von ihm erfasst und auf der Stelle getödet. Alle drei sind Familienväter.

\* **Von der Bahn, 1. Febr.** Was für einen Wert ein einziger Baum repräsentiert, davon liefern die Unterhandlungen der kgl. Eisenbahndirektion mit einem Grundstücksbesitzer in Niederlahnstein den treffendsten Beweis. Bei der Erweiterung des dortigen Bahnhofes mußte ein Acker resp. Garten angekauft werden, worauf sich ein Kirschbaum befand, der notwendig zu entfernen war. Der Eigentümer verlangte eine einmalige Entschädigung von rund 3600 Mk. und machte durch Zeugen und altermännliche Nachweise glaubhaft, daß er aus dem einen Baum jährlich eine Ernte erzielt habe, welche im Durchschnitt genommen den Zinsen obigen Kapitals an Wert gleich stehe. Nach langen Unterhandlungen sind nunmehr dem Baumbesitzer 2400 M. als Entschädigung für diesen einen Kirschbaum ausbezahlt worden.

### Ausland.

\* **Wien, 4. Febr.** Die griechische Antwort auf die letzte Geheimerklärung der Mächte ist in der schroffsten Form abgefaßt und bekendet, daß die griechische Regierung auf die Uneinigkeit der Mächte rechnet. Die Antwort erklärt, daß die Regierung es für überflüssig halte, ihre Absichten über diese Frage nochmals darzulegen, da sie dieselbe ja schon früher den Großmächten dargelegt habe.

\* **Paris, 2. Febr.** Der Ministerrat beschloß, dem General Schmitz sein Kommando zu entziehen, weil er die Verlegung der Abal-

### Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Aber ich hatte die Ehre und zwar unter sehr eigentümlichen Umständen!“ und der Bankier fuhr in demselben satirischen Tone fort: „Sollten Sie sich wirklich nicht mehr erinnern, auf welche Weise wir unsere Bekanntschaft machten, oder vielmehr ich die Ihrige noch dazu auf eine sehr unfreiwillige Art? Ich habe ein besseres Gedächtnis dafür bewahrt, Herr Paslo, was mir freilich nicht zu verargen ist, das müssen Sie selbst eingestehen.“

„Ich versichere, daß Sie im Irrtum sind,“ entgegnete der andere; und wer sagt Ihnen denn überhaupt, daß ich Herr Paslo bin?“

Die imponierende Ruhe, die ganze Erscheinung des Fremden übte doch auf den Bankier einen wahrhaft bestechenden Eindruck aus. Wie er auch darnach geleckt, daß der freche Räuber seine Strafe erhalten möge; jetzt, wo er ihm gegenüberstand und er ihn in seinen Händen hatte, stieg über ihn eine edlere, bessere Empfindung. „Das ist es eben, was ich wissen will,“ erwiderte er rasch: „Befriedigen Sie meine Neugier: Sagen Sie mir, wer Sie sind und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß hier unsere Bekanntschaft enden und für Sie keine weiteren Folgen haben soll.“

„Was meinen Sie, mein Herr,“ fragte dieser noch immer kühl und befremdet.

Hartenberg ließ sich von dieser vornehmen Ruhe nicht irre machen: „Ich weiß sehr wohl, daß Sie mich vollkommen verstanden haben. Aber noch eine Bedingung lege ich Ihnen auf. Geben Sie mir den alten Dukaten zurück, der sich damals in meiner Börse befand und der das

Bildnis Max' II. trägt. Es ist ein teures Andenken in unserer Familie und wenn Sie es wünschen, will ich seinen Wert vierfach ersetzen. Ich denke, damit erkaufen Sie mein Schweigen wahrhaftig nicht zu teuer.“ Der Bankier streckte ihm die Hand entgegen, um ihm den Beweis zu liefern, daß er den ihm gespielten bösen Streich ganz und gar ver-gessen wollte.

Das Gespräch der beiden war bisher im leisen, wenn auch seitens des Bankiers in etwas erregtem Tone geführt worden. Der Fremde hatte Hartenberg ausreden lassen, dann aber war seine Geduld zu Ende.

Die bisher so ruhig dreinschauenden blauen Augen blitzten, über sein blaßes Gesicht zuckte Stolz und Entrüstung, auf seine Lippen drängte sich eine zornige Entgegnung, er wußte sich aber noch zu fassen und mit vornehmer Selbstbeherrschung sagte er kalt und höhnisch: „Belästigen Sie mich nicht ferner mit Ihrem Geschwätz, sonst muß ich fürchten, daß Sie dem Irrenhaus entspringen und mich nach einem Polizeibeamten umsehen, der mich von Ihrer Gegenwart befreit.“ Dabei stieß er verächtlich die Hand des Bankiers weg und wollte sich rasch entfernen. Hartenberg hatte den jungen Mann schonen, ihn durch Edelmut beschämen wollen; die Frechheit des Fremden ließ ihn seine gute Absicht vergessen; mit seiner Geduld war es zu Ende. „Dann will ich Ihnen zuvorkommen!“ sagte er erbittert, ergriff seinen Arm und hielt ihn mit aller Gewalt fest, indem er rief: „Hilfe, Hilfe, ein Dieb! ein Dieb!“

Die kleine Gertrud war nicht von der Seite ihres Vaters gewichen und hatte wacker Stand gehalten, als die beiden rasch dahin schritten, jetzt schrie sie ebenfalls ganz verzweifelt: „Der Räuber! der Räuber!“

Da der Landungsplatz ohnehin außerordentlich belebt war, strömten rasch eine Menge Leute herbei und an ein Entkommen des Fremden war nicht zu denken. Er machte auch nicht den mindesten Versuch dazu



lereregimenter von Tours nach Nantes und Pontivy indirekt getadelt hat.

\* Paris, 3. Februar. Der Kriegsminister ordnete heute weitere Verlegungen von Kavallerieregimentern an.

\* (Tanzwitz.) Baronesse Marietta Burn, ein junges, reizendes Mädchen aus der Pariser Aristokratie, wurde vor einigen Tagen einer Heilanstalt übergeben, nachdem die Aerzte den Ausbruch des Wahnsinns diagnostiziert hatten. Die junge Dame war nämlich von einer wahren Tanzwitz befallen; sie entwich allmählich dem elterlichen Palais, um sich in den gemeinsten Schänken so lange im Tanze zu drehen, bis sie ohnmächtig zusammenbrach. Am Morgen stets von Polizisten heringebracht, sagte Marietta zu ihrer Entschuldigung: „Dort tanzt man, in unseren Salons kriecht man ja nur.“ Da das Mädchen auch bei Tage ohne Ruhsitz sich unablässig im vollsten Tanze bewegte, schien die vorerwähnte Maßregel ein Gebot der Nothwendigkeit zu sein.

\* (Entdeckung einer Goldmine.) Aus dem Buy de Dome kommt die Nachricht von der Entdeckung einer Goldmine. Es ist dies in diesem Jahrhundert die zweite Entdeckung einer Goldmine in Frankreich. Im Jahre 1808 hatte ein Adersmann in St. Daentin beim Umpflügen seines Feldes einen wächtigen Goldblock entdeckt. In früheren Zeiten fanden sich in Frankreich viele Goldwäschereien; dieser Betrieb ist jedoch allmählich völlig eingeschlimmert.

Der Rücktritt des englischen Kabinetts Salisbury und der Wiedereintritt des Türkenfressers Gladstone ins englische Ministerium scheint die Kriegslust der Griechen aufs neue belebt zu haben. Sie rüsten ruhig weiter, bestellen u. a. Waffen und 40 000 Uniformen in Brüssel und das griechische Ministerium erklärt offiziell, daß es ihm gar nicht einfiel, sich dem Willen Europas zu fügen oder zurückzutreten.

\* (Glas im Brückenbau.) In England fängt man nun an, beim Brückenbau statt des Holzes, Eisens oder der Steine Glas zu verwenden, weil es nicht bloß billiger sondern auch dauerhafter sei.

\* Die europäische Flottenkundgebung gegen Griechenland, welche einen griechischen Angriff gegen die Türkei zur See verhindern soll, hat ihren Anfang genommen. Drei englische Panzerschiffe und ein Aviso sind am Samstag von Malta nach Kreta abgefeselt. Das gesamte englische Mittelmeergeschwader besteht aus 23 Schiffen mit 140 Kanonen und 5147 Mann. Die österreichische Fregatte „Radeky“ und mehrere italienische Panzerschiffe sind bereits in der Südbai (Kreta) eingetroffen.

\* Athen, 2. Febr. Nach hier verbreiteten Nachrichten sollen bezüglich der Orientfrage zwischen den Großmächten neuerdings große Meinungsverschiedenheiten herrschen. Angesichts dieser Sachlage werden hier die Rüstungen mit großem Eifer fortgesetzt, und insbesondere werden zahl-

reiche Anwerbungen für die Territorial-Miliz vorgenommen.

\* (Unstern von Ausgewanderten.) Ein schreckliches Familiendrama fand dieser Tage in New-York, Vereinigte Staaten von Amerika, seinen Abschluß. In Hoboken war, wie dortige Blätter berichten, vor wenigen Monaten aus Stuttgart der Küfer Steger mit Frau und Kind eingewandert. Trotz aller Mühe gelang es dem Manne nicht, eine Stellung zu erlangen, und er sollte schließlich wegen Nichtbezahlung der Miete aus dem Hause gesetzt werden. Die Frau verlor darüber beinahe den Verstand; sie sprang mit ihrem Kinde aus dem vierten Stockwerk des Hauses auf die Straße und trug schwere Verletzungen davon, so daß sie zeitlebens ein Krüppel bleiben wird, während das Kind auf der Stelle tot blieb. Als der Mann das hörte, ergriff er ein Messer und wollte sich das Leben nehmen, wurde jedoch hiervon noch rechtzeitig abgehalten. Seine Frau, Luise Steger, stand kürzlich unter der Anklage des Todschlags vor Gericht, wurde aber freigesprochen.

\* Böse Nachrichten kommen aus China. Die deutsche „Petersb. Zit.“, welche nicht im Verdachte stehen kann, in böswilliger Absicht ungünstige Nachrichten über Deutsche zu verbreiten, erhält aus China die Mitteilung, daß die beiden von der Gesellschaft „Vulkan“ in Stettin, gebauten chinesischen Panzerschiffe innerhalb der chinesischen Gewässer, aber noch unter deutscher Führung, sehr schadhast geworden sind. Eines derselben hat wochenlang in Hongkong im Dock gelegen, ohne daß man es wieder seetüchtig machen konnte. Beide Schiffe sollen ganz unbrauchbar sein, doch sei noch unentschieden, ob allgemeine Konstruktionsfehler vorliegen, oder ob insbesondere die Maschinen schlecht sind. Jedenfalls sei das eine zweifellos, daß man in chinesischen Regierungskreisen sehr indigniert ist und daß Li-Fong-Pao, vorwärts Gesandter in Berlin, in schwere Ungnade gefallen ist. Man hat ihn seiner Aemter und Würden entkleidet, weil man ihn vorwirft, er habe bei Beaufsichtigung des Baues nicht seine Pflicht getan.

#### Handel und Verkehr.

\* Tullingen, 2. Febr. Bei dem gestern im Stadtwald Eschen vorgenommenen Holzverkauf kam 1 Km. buchene Scheiter durchschnittlich auf 6,81 M. und 1 Km. buchene Prügel auf 5,78 M.

Altensteig. Schrauben-Pettel vom 3. Febr.			
Neuer Dinkel . . . . .	6 70	6 35	6 05
Haber . . . . .	6 50	6 25	6 —
Gerste . . . . .	— —	7 30	— —
Möhlfucht . . . . .	— —	8 40	— —
Weizen . . . . .	8 —	7 75	7 50
Roggen . . . . .	8 60	8 30	8 —
Linien-Getreide . . . . .	7 50	7 25	7 —
Welschkorn . . . . .	— —	7 50	— —

#### Viktualienpreise vom 3. Febr.

$\frac{1}{2}$ Kilo Butter . . . . .	65 und 70 Pf.
2 Eier . . . . .	14 Pfa.

#### Zinkerkalender. (Februar.)

(Aus der Bienenpflege.)

Die Bienen sind seit Anfang November eingesperrt ohne einen eigentlichen Flugtag gehabt zu haben; wo da und dort von einem die Rede war, da war es ein halber oder lokaler Flugtag. Die Zeichen der Ruhr werden hier und da zu finden sein. Machen läßt sich nicht viel. Ruhe ist das Beste; hoffentlich kommt bald ein ganzer Flugtag. Man sehe nach, daß nicht tote Bienen das Flugloch verstopfen und die Luft abhalten. Nur frische Luft! Kommt ein Flugtag, so reizt man die faulen Schläfer durch Einspritzen von Honig zum Ausflug. Die Cyprier sind scheint nicht ganz ruhefest. In Schwabach wenigstens ist ihr Hinterkapital anreichig. Je nachdem die Witterung ist, ist es möglich, daß schon im Februar ein Brutansatz, thalergroß oder handgroß beginnt. Man kümmerne sich nicht darum und lasse die Bienen in Ruhe. Sie brauchen uns nicht zu dieser Handvoll Jungen, mit denen werden sie schon fertig ohne Wasser und Honig von unserer Seite; vorausgesetzt, daß sie löslichen Honig genug im Stocke haben. Jede Störung und Handlirung unterlasse man möglichst.

#### Bermischtes.

\* (Ein Molke-Denkmal) soll in Milwaukee, dem „deutsch-amerikanischen Athen“, errichtet werden. Die etwa 8000 Dollar betragenden Kosten übernimmt ein amerikanischer Bürger namens John Johnston.

\* (Nur parzelliert.) Ein reicher Güterauschlächter war einst von einer vornehmen Familie zu einem Abendessen geladen. In dem seinen Salon hatte er das Unglück, mit seinem Stuhl in einen großen Spiegel zu stoßen, welcher sofort in tausend Splintern am Boden lag. Als nun der Aeme vor Schreck bleich und händeringend davorstand, klopfte Professor K. ihm auf die Schulter und flüsterete ihm in's Ohr: „Seien Sie nur ruhig, Sie haben ihn ja bloß parzelliert.“

\* (Ein Vorsichtiger.) Taschenrechner (zu einem Bauer im Publikum): „Darf ich bitten, mir auf einen Augenblick Ihren Cylinderhut zu leihen?“ — Der Bauer: „Ja, Herr, wenn Sie mir derweile zwei Thaler als Pfand geben wollen?“

Für die Redaktion verantwortlich: H. Meyer, Altensteig.

#### (Ein beachtenswertes Zeugnis.)

Grünwettstetten (Oberamt Ho. b.). Teile Ihnen mit, daß ich Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen erhalten habe. Dieselben haben mir wesentliche Dienste geleistet. Für Blähung und Sodbrennen sind dieselben ausgezeichnet; ich bin von genannten Uebeln ganz befreit worden und kann die Pillen somit Jedermann empfehlen. Höflichst dankend achtungsvoll Jos. Mater, O. konv. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel Ref. 1 in den Apotheken erhältlich.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Geige ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt.

und blickte so ruhig auf seine höchst aufgerezte Umgebung, als werde er von dem Vorfalle selbst nicht betroffen. Den schönen Kopf in den Nacken geworfen, sagte er stolz und hochfahrend: „Lassen Sie sich nicht von einem Wahnsinnigen irre führen und machen Sie mir Platz!“

Die Unverschämtheit des Fremden hatte Gartenberg auch seine Besonnenheit wiedergegeben; es galt hier, auf der Stelle die gute Wirkung zu zerstören, die soeben die ruhige Haltung und die Aeußerung des andern hervorgebracht und er sagte rasch: „Meine Herren, ich bin der Bankier Gartenberg und wurde vor etwa einem Jahre von diesem Menschen auf offener Landstraße all' meiner Barschaft beraubt. Ich habe endlich den strecken Räuber entdeckt, erkenne ihn genau wieder und nun helfen Sie, daß er mir nicht entwischt.“

Damit war die Sache für das herbeigeströmte Publikum entschieden. Der eine der Streitenden hatte seinen Namen genannt, der bekannt und geachtet war und der damit für die Wahrheit seiner Angaben bürgte; warum that der andere nicht dasselbe, wenn er diese schwere Beschuldigung wirklich entkräften wollte? — Er blickte nur kühl und verwundert um sich, als könne er die ganze Sache nicht begreifen; aber er schien selbst einzusehen, daß all' seine Bemühungen, hier seine völlige Unschuld zu beweisen, doch vergeblich seien und er strich nur mit der freien Linken über die Stirn, als wolle er sich überzeugen, daß er nicht träume.

Jetzt kamen schon Polizeibeamte, die durch den Lärm und das entstandene Getümmel herbeigeloct worden. Gartenberg überreichte einem derselben seine Karte und sagte fest und bestimmt: „Verhaften Sie diesen Menschen, es ist ein Straßenräuber, der mich auf einer Reise durch den Bohnenwald überfallen und ausgeplündert hat.“ Und als er sah, daß die vornehme Erscheinung des Fremden die Beamten etwas finzig

machte, fuhr er entschieden fort: „Lassen Sie ihn den Handschuh ausziehen und Sie werden am Daumen seiner Linken ein Zeichen finden, das wie ein Stern aussieht. Ich habe diesen Stern deutlich bemerkt, als er damals nach meiner Brieftasche die Hand ausstreckte. Sehen Sie nach und wenn Sie dies seltsame Zeichen nicht finden, nun dann — dann habe ich mich bitter getäuscht.“ — setzte der Bankier mit einem schweren Atemzuge hinzu.

Bei den letzten Worten verlor der Fremde seine bisher so entschiedenen zur Schau gestellte Sicherheit und vornehme Ruhe. Sein schönes, regelmässiges Antlitz verrieth deutlich ein heftiges Erschrecken und die eben noch vor Enttäuschung etwas gerötheten Wangen bedeckte jetzt eine Totenblässe. Er schien sichtbar unentschlossen, was er thun solle, seine blauen Augen irren, wie die eines aufgeschreckten Wildes, das nach einer Gelegenheit zum Entkommen auspäht, angstvoll umher. Ein Blick auf die ihn dicht umgebende Menge mußte ihn überzeugen, daß jeder Fluchtversuch unmöglich sei und daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als sich in sein Schicksal zu fassen.

Wie er auch sich gewaltsam aufzuraffen suchte, seine ruhige imponierende Haltung von vorhin war verloren und nur mühsam preßte er hervor: „Ich muß bitten, mir Raum zu geben, denn ich veräume sonst das Dampfsboot.“

(Fortsetzung folgt.)

(Lesefucht.) Glaube mir, Du kommst zu Ehren, wenn Du wenig sprichst, doch Jeden anregst, von sich selbst zu reden: Jeder will sich sprechen hören.

\* Wer nach dem Urtheile der Welt seine Handlungen richten will, füllt Wasser in ein Sieb.

# Die Württembergische Sparkasse in Stuttgart

leiht stets Gelder an Private gegen Unterpfänder zu 4 1/2 % und bei besonders reichlicher Sicherheit zu 4 % aus. — Gut situirte Gemeinden erhalten zu letzterem Zinsfuße Anlehen auf einfachen Schuldschein.

## Altensteig. Siederkrantz.

Nächsten Sonntag, mittags von 3 Uhr an wird das 48ste Stiftungsfest des Siederkrantzes bei Bierbrauer Hummel gefeiert. Die verehrlichen Mitglieder und Freunde des Vereins werden hiezu freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Wer eine billige & gute Uhr haben will, kaufe solche bei Louis Schaible,

Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter in Altensteig. Eine größere Partie getragene Uhren gebe ab von 3 Mark an; für gutes Gehen wird Garantie geleistet.

Spielberg. Bestellungen auf Bibericher Kunst-Dünger können gemacht werden bei J. Gg. Morhardt.

Altensteig. Eine tüchtige Stallmagd kann sogleich eintreten. Näheres bei der Expedition.

Geld-Gesuch. 10,400 Mark werden gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Das Humoristische Deutschland. Herausgegeben von JULIUS STETTENHEIM. Jedes Heft kostet 1 MARK.

Gerichtstag in Altensteig Montag, 8. Februar.

## Mein Lager in Ragold. Baumwollenen Strickgarnen

ist für kommende Saison aufs sorgfältigste neu sortiert und empfehle solches bei billigsten Preisen.

W. Sattler.

## Ebhausen. Nähmaschinen



bestes deutsches Fabrikat für Hand- & Fußbetrieb und mit den neuesten Verbesserungen versehen empfiehlt unter Garantie

W. Dengler.

## Egenhausen. Baumwollene Strickgarne

empfehlte in großer Auswahl

J. Kaltenbach.

## Das Gartenbuch für Millionen.

Dritte vermehrte und vielfach verbesserte Auflage.

Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. in Frankomarken erfolgt frankirte Zusendung.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund veräume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorrätig ist am

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Bilschhofen in Bayern.

Der neueste Frauendorfer Hauptkatalog über Samen, Pflanzen und Baumschulartikel wird bei Bedarf gratis und franko zugesandt.

## Universal-Catarrh- & Husten-Bonbons

Packet à 15 Pfg. von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart

Zu haben in Altensteig bei Frau C. D. Beer's Wwe, Herrn Chr. Burghard, M. Raschold, Carl Walz; in Ebhausen bei Herrn J. Hartner; in Egenhausen bei Herrn J. Kaltenbach; in Pfalzgrafenweiler bei Herren C. Gutkunst, C. F. Heintel, S. Henninger.

NEUE 1181 UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN. Brockhaus' Conversations-Lexikon. Mit Abbildungen und Karten. Preis à Heft 50 Pf. JEDER BAND U. B. N. L. INWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

## Egenhausen. Baumwollene Webgarne

weiß und farbig

empfehlte in vorzüglicher Qualität zu außerordentlich billigen Preisen J. Kaltenbach.

## TURN-VEREIN.



Nächsten Sonntag abend Versammlung im Lokal Der Vorstand.

Altensteig.

## Eibisch-Bonbons

bestes Bindungsmittel bei Husten und Heiserkeit etc. stets frisch zu haben bei

Conditor Flaig.



Auskunft erteilt: W. H. Niefer, Buchdrucker, in Altensteig und J. Kaltenbach in Egenhausen.

Altensteig.

## Erbsen, Linsen, Sago, Reis, Gerste,

billigst bei

Conditor Flaig.

Bei Husten das Beste. Spitzweierhähne Honigbonbons von F. Graef in Altdorf. Packet zu 20 Pf. stets frisch.

Zu haben bei F. Flaig, Conditor in Altensteig.

Altensteig.

## Guten Backstein-Käse

billigst bei

Conditor Flaig.

## Standesamtliche Anzeigen. Gestorben:

Den 3. Febr.: Jakob Friedrich Roh, Fuhrmann, im Alter von 53 Jahren. Beerdigung: Samstag mittag 1/2 2 Uhr.

Den 5. Februar: Friedrich Frey, Schuhmacher, im Alter von 37 Jahren, 11 Monaten, 9 Tagen. Beerdigung: Sonntag mittag 2 Uhr.

## Frankfurter Goldkurs

vom 3. Februar 1886.

Dukaten . . . . . 9. 55-60  
20-Frankenstücke . . . . . 16. 17-21  
Englische Sovereigns . . . . . 20. 30-34  
Russische Imperiales . . . . . 16. 70-72  
Dollars in Gold . . . . . 4. 15-19